

gelu und Mamesenni. Im südöstlichen Persien treffen wir einige Stämme der Beludschen, die aus ihrem eigentlichen Gebiet auf das persische hinübergegriffen haben.

Die persischen Nomaden haben mitten in den Lagern viel von der Milde und Feinheit der Städter angenommen, und selbst die, einst wegen ihrer Wildheit und Raubsucht berüchtigten, Bakhtyari scheinen nach den Berichten Mackenzie's und Well's, die sehr gastfreundlich von ihnen aufgenommen wurden, ihren räuberischen Charakter abgelegt zu haben. Nach der Schilderung Polaks<sup>1)</sup> darf man sich die persischen Nomaden nicht als ganz unwissend und roh vorstellen. Fast jeder Stamm hat seinen Schulmeister, der mitten in der Wüste in einem, eigens zu diesem Zweck errichteten, grossen Zelte die Kinder unterrichtet. Oft findet man bei ihnen sogar grosse Gelehrsamkeit.

An der Spitze eines jeden Stammes steht ein Ilchani, ein Chef, dessen Gebot sie höher achten, als das des Schah. Sie leben meist in grösseren Massen zusammen; ihre Lager, die sie in kurzer Zeit auf und abschlagen, errichten sie meist am Ufer eines Baches auf fruchtbarem Wiesenlande. Sie leben in Zelten, die nach der Schilderung Jauberts<sup>2)</sup> aus einem Gewebe von grober schwarzer Wolle bestehen und ziemlich fest sind. An einem hervorragenden Platz des Lagers steht das kuppelartige Zelt des Chefs; weit über die Steppe zerstreut liegen die Zelte der einzelnen Familien.

Ihre ganze Existenz ist an das Vieh geknüpft, dessen Zahl infolge von Seuchen starken Schwankungen unterworfen ist. Verlieren sie ihre Herden, sei es nun durch Krankheiten, die rasch und verheerend um sich greifen, da sie keine sanitären Schutzmassregeln kennen, sei es durch unglückliche Kriege oder Überfälle ihrer Nachbarn, so geraten sie in die grösste Not. Im allgemeinen ist jedoch die Vermehrung der Herden eine günstige zu nennen. Morier<sup>3)</sup> nimmt als Besitz eines mittelmässig begüterten Iliat ungefähr 100 Schafe, 3—4 Kamele und 3—4 Pferde an. „Nur die starke Vermehrung der Herden, schreibt Ratzel,<sup>4)</sup> macht den Nomadismus wirtschaftlich möglich. In seinem Wesen ist er eine schlechte Wirtschaft, denn er verliert Zeit, opfert Kräfte in nutzlosen Bewegungen und verwüstet nützliche Dinge. — Welches Glück, dass im Wesen dieses Massenwanderns so viele Verlustquellen liegen, welche eine Schwächung der Bewegungs-, der Stosskräfte zur Folge haben, die oft der Kultur Verderben gebracht haben.“

Eine weitere Schwächung ihrer Macht wird hervorgerufen durch ihr Zerstreutsein über weite Steppengebiete, wodurch sie

<sup>1)</sup> Polak: Persien. Das Land und seine Bewohner. 33. <sup>2)</sup> Jaubert bei Bertuch. XXXI. 42. <sup>3)</sup> Morier. Journ. 1837. 230. <sup>4)</sup> Ratzel: Völkerk. III. 37 ff.